

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhrer, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Ar. 50.

Stuttgart, Sonnabend, den 15. Dezember 1888.

4. Jahrg.

Eine Klage,

die schon seit Jahren von den Lippen vieler Arbeitgeber zu hören ist, lautet: „Es giebt keine Arbeitsgeschicklichkeit und keine Liebe zum Geschäft mehr unter unseren Arbeitern“; viele unserer Leser werden diesen Ruf schon gehört haben. Und erstere sind mit dieser Klage nicht im Unrecht, denn sie ist Thatsache. Nicht im Rechte sind die Arbeitgeber aber, wenn sie den Arbeitern die Schuld davon beimessen. Dieselbe liegt vielmehr ganz bei ihnen selbst, d. h. bei den industriellen Verhältnissen, deren Vertreter und Verfechter sie sind.

In der von vielen Prinzipalen herbeigewünschten Possezeit standen die Gesellen und Lehrlinge zu den zünftigen Meistern in einem patriarchalen Dienstverhältnis. Sie hießen im Mittelalter durchgehends „Knechte“; sie hatten nur ein Recht auf Arbeit, insofern die Meister in ihrer Zunft sie teilnehmen ließen; sie waren unter allgemeiner Ueberwachung der Zunft in ihren einzelnen Leistungen dem besondern Meister verpflichtet, dessen Knechte sie waren, sie wohnten in seinem Hause, aßen an seinem Tische, waren der Hausordnung unterworfen; der Meister übte eine Art väterliche Gewalt über sie aus. Der unselbständige Arbeiter wurde nach bestimmten Lehr- und Wanderjahren selbst Meister.

Solange das Gewerbe wenig ausgebildet war, dauerte dieses Verhältnis, änderte sich aber, sobald durch die Beschränkung der Zahl der Meisterstellen sich ein Gesellenstand herausbildete, der nie Aussicht hatte, zur Selbständigkeit zu gelangen, und seine Lage: um so bitterer empfand, je mehr die Arbeitsbedingungen einseitig von der Meisterschaft festgesetzt wurden. Daraus erklärt sich, daß auch das Mittelalter seine Arbeitseinstellungen hatte, Kämpfe um die günstigsten Arbeitsbedingungen. (Die Kapitalistenpresse behauptet zwar gerne, dieselben seien neueren Datums und erst von den bösen Sozialdemokraten erfunden worden).

Als endlich die Großindustrie das alte wackelige Gebäude über den Haufen warf, verband schon längst kein organischer Zusammenhang mehr die Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Unselbständige Arbeiter, welche zum allergrößten Teil niemals Aussicht auf gewerbliche Selbständigkeit haben, wurden massenhaft geschaffen. Es entsprach nur einer Forderung der Gerechtigkeit, wenn mit Einführung der Gewerbefreiheit die Stellung dieser zahlreichen Bevölkerungsklassen gemäß den Anschauungen von bürgerlicher Freiheit bestimmt wurde. Die Beschränkung des persönlichen Dienstverhältnisses fiel; es trat an dessen Stelle ein rechtliches Vertragsverhältnis, das Jedem die bestmögliche Verwertung seiner Arbeitskraft sichern sollte. Damit wurde die persönliche Freiheit des Arbeiters und die rechtliche Freiheit von Arbeit-

gebern und Arbeitnehmern zur Grundlage der Ordnung des Arbeitsverhältnisses gemacht.

Nach dem heutigen Arbeitsrecht wird die Arbeit als eine Ware angesehen, die ihr Besitzer, der Arbeitgeber, je nach Angebot und Nachfrage verwertet. So wenig es z. B. einem Buchbindermeister einfällt, neben der Einhaltung der festgesetzten Lieferungs- und Zahlungsbedingungen an den Geschäftsfreund noch Forderungen persönlicher Ergebenheit und Untertänigkeit zu stellen, ebensowenig hat der Arbeitgeber ein Recht, die alte patriarchale Unterordnung nebst der Arbeitsverpflichtung in Anspruch zu nehmen. Wenn nun dies trotzdem noch öfters geschieht, so wird damit bewiesen, wie wenig die Arbeitgeber dem rechtlichen Arbeitsvertragsverhältnis anbequemem mögen.

Allerdings, die Ware Arbeitskraft hat Eigenheiten, welche ihren Verkäufer, den Arbeiter, sehr unvorteilhaft von dem Verkäufer jeder anderen Ware unterscheiden. Sie ist untrennbar von der menschlichen Person, ihr Verkauf beschränkt das Individuum nach jeder Richtung. Mit der Arbeitskraft verkauft der Arbeiter sich selbst zu einem Preise, der die gewohnheitsmäßigen Unterhaltungskosten seiner selbst und der Familie nur selten übersteigt, oft unter dieselben herabsinkt.

Wenn die Arbeiter, von denen jeder einzelne auf dem Arbeitsmarke die Bedingungen annehmen muß, welche ihm die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Unternehmer diktiert, sich organisieren, um bessere Lohnbedingungen zu erzwingen, so ist dies ihr einfaches Recht. Und dieses Recht ist wahrlich tiefer begründet, als dasjenige, nach welchem z. B. Metzger, Bäcker und Hausbesitzer sich verbinden, um uns Arbeiter an unseren notwendigen Existenzbedingungen durch Steigerung der Preise zu verkürzen. Dieses Recht ist viel berechtigter, als das Recht der Arbeitgeber, Vereinigungen zu schaffen, zu dem offen ausgesprochenen Zwecke, uns die Löhne zu beschneiden, überhaupt den Arbeitern möglichst ungünstige, aber ihnen möglichst vorteilhafte Arbeitsbedingungen aufzuzwingen. Nun muß man oft hören, wie Prinzipale den Arbeiter anklagen, „er habe keine Liebe zum Geschäft, er arbeite mit Unlust und er habe keinen Ehrgeiz“ u. s. w. Aber der gleiche Herr behandelt oft seine Arbeiter wie Tiere, kein freundliches Wort kommt über seine Lippen, der Gruß eines Arbeiters wird hier und da mit einem „gnädigen herablassenden Genuemel“ erwidert, denn einem Arbeiter gegenüber braucht er ja nicht höflich zu sein! Der gleiche Herr scheut sich nicht, ohne seine Arbeiter, zu denen er in einem rechtlichen Verhältnis steht, zu fragen, eine Zucht- und Hausordnung in seinem Geschäft einzuführen, die Strafbestimmungen enthält, die in keinem Verhältnis zu den Vergehen stehen und jeder

Chitane Thür und Thor öffnet. Der gleiche Arbeitgeber trägt kein Bedenken, in der Zeit der Geschäftsstille die Arbeiter zu Dutzenden zu entlassen, mit der Aussicht auf wochen- ja monatelange Arbeitslosigkeit, auf Not und Elend von Weib und Kind. Derselbe Herr entblödet sich nicht, Arbeiter, die ihm Jahre lang ihre Kraft und Geschicklichkeit geopfert und ihm seinen Reichtum haben häufen helfen, damit er sein Leben einst ohne Sorgen abschließen könne, auf die Straße zu setzen und dem Elend preiszugeben, weil — nun weil sie eben alt geworden sind.

Wenn der Arbeitgeber sich rücksichtslos auf den Boden des einfachen Vertragsverhältnisses stellt, wo soll dann für die Arbeiter die „Liebe zum Geschäft“, wo „Lust und Ehrgeiz“ herkommen? Das dürfte nur da möglich sein, wo der Arbeitgeber selbst ein warmes Interesse auch für die Arbeiter und nicht lediglich für seinen Beutel bekundet — wo er das mit ihnen abgeschlossene Vertragsverhältnis durch Humanität veredelt und wo die Arbeiter die Einsicht gewinnen, daß die Interessen des Geschäfts zugleich auch die ihren sind. — Wie selten, sehr selten das geschieht, das wissen alle Leser.

Es ist doch eine Thorheit sondergleichen, von Jemand das Gegenteil der Behandlung und Beurteilung zu verlangen, die ihm widerfährt. Wer mich ohne rechtlichen Grund geringschätzt, den werde ich auch nicht hochschätzen! Wer das Bestreben kund giebt, mich nur auszunützen, dem werde ich die Möglichkeit hiezu, so viel wie möglich, zu erschweren suchen! Das ist gewiß selbstverständlich!

Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß die rücksichtslose inhumane Behandlung, die Hungerlöhne und die zu lange Arbeitszeit, bzw. zu großer Aufwand an Kraft, das ist, was den Arbeitern die Liebe zum Geschäft raubt und die Geschicklichkeit vermindert. Längst ist es unwiderleglich bewiesen, daß höherer Lohn und eine auf das richtige Maß gekürzte Arbeitszeit, sowie anständige Behandlung als regelmäßige Folge eine Erhöhung der Arbeitsgeschicklichkeit und Liebe zum Geschäft haben. — — —

Zur Geschichte der Buchbinder-Bewegung.

Angeregt durch ein Referat in öffentlicher Versammlung der Buchbinder in Stuttgart im Juni d. J., in welchem Herr G. die Bewegung der Buchbinder als mit dem im Jahre 1873 in Nürnberg gegründeten alten Verbandsbeginnend bezeichnete und damit seinen Vortrag einleitete, veranlaßt mich, bekannt mit Vorkommnissen früherer Jahre, einen Beitrag zur Buchbinderbewegung zu geben.

Sch glaube hiermit besonders den jüngeren Verbandsgenossen manches noch nicht Gewußte

erzählen zu können, mit der Nutzenverwendung für die jetzige Zeitperiode.

Einleitend will ich bemerken, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Kollegen vollständig abhanden gekommen war und mit der Einführung der Gewerbefreiheit alles außer Rand und Band ging. Wenn Jemand sich erkühnte, auf Organisation hinzuweisen, wurde er einfach ausgelacht, bis dann gegen Ende der 60iger Jahre hin und wieder leuchtende Punkte wahrgenommen werden können; doch darf man die ersten Zeichen von Organisation nicht mit dem Maßstab von heute messen.

Für die Buchbinder ließ sich die politische Bewegung nicht verwerten und ließ diese dieselben in ihrer Masse vollständig interesselos, wenn auch einzelne hier und dort sich der Bewegung voll und ganz angeschlossen haben und sich auch dann als gute Pioniere verwerthen ließen. Die von den politischen Parteien eingeleitete Bewegung für Gründung von Gewerkschaften ließ ebenfalls die Buchbinder noch vollständig ruhig, nur in Leipzig, als einem Sammelplatz vieler Kollegen, tauchte in dem Rahmen der Gehilfen-Krankenkasse geistige Thätigkeit auf und das Resultat war Gründung eines Gehilfen-Vereins, welcher sich die Aufgabe stellte, in die Kollegenschaft mehr Geist und kollegialischen Sinn einzupflanzen. Der Verein gab sich den Namen, „Pr e s b e n g e l l u b.“ Ob derselbe die Ziele, die er anstrebte, erreicht hat, werden folgende Zeilen erkennen lassen. Die Führer des Vereins suchten durch Vorträge Mitglieder heranzuziehen, und mit mir werden heute noch die älteren Kollegen mit Freude daran denken, wenn Professor Hofmäsler, Liebknecht, Dr. Wittke und andere Vorträge hielten, wie die Mitglieder nach Hunderten zu zählen waren. Auch die lokalen Verhältnisse waren nicht befriedigend, denn die von der Innung geführte Krankenkasse hatte eine, für die neue Generation nicht mehr passende Verwaltung und auch hier wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine zeitgemäße Verwaltung einzuführen. Es würde zu weit führen, wollte ich alle die kleinen Schachzüge aufzählen, welche das alte Regiment zu Falle brachten, nur den Hauptzug gegen die Innung will ich erwähnen, und der war nichts geringeres als vollständige Völkerrückbildung der Gehilfen-Krankenkasse von der Innung, Herausgabe des den Gehilfen gehörigen Vermögens, Einrichtung einer Kasse mit vollständiger Selbstverwaltung.

War nun auch erreicht, was man in lokaler Beziehung damals anstreben konnte, so waren

doch im Ganzen die Mitglieder nicht gewillt, nun die Hände in den Schoß zu legen und wurde nun für Errichtung eines über ganz Deutschland sich erstreckenden Buchbinder-Verbands agitiert. An Kräften fehlte es nicht und so wurden die vorbereitenden Schritte einigen Kollegen, welche das Vertrauen der übrigen Mitglieder besaßen, übertragen. Das Resultat war der erste Buchbinder-Kongreß zu Leipzig im Jahre 1869, im Hotel Sag, auf welchem der „Internationale Buchbinder-Verband“ gegründet wurde. Derselbe eröffnete seine Thätigkeit mit 36 Mitgliedschaften in Deutschland, Desterreich und der Schweiz, und würde derselbe auch wohl heute noch lebensfähig sein, wenn nicht der bald darauf ausbrechende Feldzug alle Verbindungen sowohl untereinander wie auch nach oben gelöst hätte. Daß das Statut fehlerhaft war, wer wollte es leugnen? Konnte daselbe, nachdem man die Erfahrung gemacht, nicht auch wie heute geschieht, abgeändert werden? Warum also absolute Vergessenheit?

Es hatten die Buchbinder bewiesen, daß sie nicht gewillt waren, sich dem Hirsch-Dunker'schen Ortsverein anzuschließen, aber auch ebenso wenig den Gewerkschaften demokratischer Richtung Selbständig hatten sie den allein richtigen Weg gefunden und das hat auch bis heute gut gethan. — Die Ereignisse führten mich zur Erwähnung der Hirsch-Dunker'schen Ortsvereine und muß ich nun, um im Ganzen die Bewegung zu beleuchten, noch einiges über dieselben hinzufügen. Ob der Dr. Max Hirsch die „Trades Unions“ in England an Ort und Stelle studiert hat oder nicht, das gehört ja nicht hierher, daß aber die Ortsvereine heute noch als Anhang der freisinnigen Partei betrachtet werden können, ist ganz gewiß. Es bildete sich in Berlin ein Ortsverein der Buchbinder mit obligaten Generalratsmitgliedern und sonstiger hohen Titeln, (denn mit Speck fängt man Mäuse), ebenso in Neuwied. Ich glaube bestimmt, hiermit die ganze Bewegung der Buchbinder für Hirsch-Dunker'sche Richtung angegeben zu haben. Der Neuwiedener Verein wurde schon im Juni 1869 von einem Mitglied aus Leipzig zum Int. Verbande mit samt den Generalratsmitgliedern übernommen. Wie lange der Berliner Verein geblüht hat, konnte ich nicht erfahren, einige Berliner Kollegen werden es wohl wissen, oder sollte derselbe heute noch als Weichsel im Verborgenen weiter blühen?

Als die Gewerkschaften und auch die Ortsvereine durch tüchtige Führung zur Blüte ge-

langten, ließ es den „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ nicht ruhig, und suchte derselbe ebenfalls durch gewerkschaftliche Organisationen die Arbeiter zu sich heranzuziehen. Infolgedessen wurde auch ein „Deutscher Buchbinder-Verein“ gegründet, dessen Präsidentschaft in Berlin thronte, mit Zweigstellen in Leipzig, Hannover und Hamburg. Mitgliedsbücher des Vereins habe ich nie zu Gesicht bekommen, außer den Vorständen gab es z. B. in Leipzig ein Mitglied, und sollen die Statuten mit dem damals bestehenden „Cigarrenmacher-Bund“ identisch gewesen sein.

Ich habe mir Mühe gegeben, die Buchbinder-Bewegung in den Jahren vor 1870 zusammenzustellen. Persönliche Andeutungen habe ich soviel wie möglich vermieden, denn jede Geschichte muß nach meiner Ansicht, in sachlicher Weise gegeben, nur gewinnen.

Ist nun auch durch die Ungunst der Zeit die erste Periode unserer Bewegung gescheitert, so war diese doch für die Beschickung des Nürnberger Kongresses 1873 von großem Wert, denn allenthalben waren Anknüpfungspunkte zu finden und die Folgezeit hatte es ja auch bewiesen, daß der Samen, der 1868 -69 gelegt wurde, heute noch fruchtbringend wirkt.

Der durch den Nürnberger Kongreß geschaffene Verband bestand bis 1878, wo er mit allen andern Arbeiterorganisationen, mit Ausnahme der Buchdrucker, hinweggefegt wurde.

Der jetzige Verband besteht seit dem Offenbacher Kongreß, Ostern 1885, und erfreut sich immer größerer Ausdehnung und lebhaftem Interesse durch Ausbildung von Verbandsvereinen, mit Ausnahme von Danzig, Bromberg, Kirchheimbolanden u. s. w. Giebt es denn dort gar keine Kollegen, die Interesse für den Verband und dessen Streben haben?

Trotz aller brutalen Schikanen einiger Buchbinder-Innungen wird der heutige Verband immer weitere Kreise von Kollegen zu sich heranziehen und segensbringend wirken, um allen schädlichen Einwirkungen von Außen entgegenzutreten zu können, denn der Handwerkerstand hat doch keinen goldenen Boden mehr und wenn auch Adernmann und Genossen goldene Berge versprechen.

Die heutigen Innungen werden nie das Ziel erreichen, um als gleichberechtigter Faktor mit dem Kapital Seite an Seite zu marschieren. Ihre ganze jetzige Thätigkeit gipfelt im Versuch der Unterdrückung eines freien, kräftigen Gehilfenstandes.

Mit Wasserfuppen möchten sie uns wieder

Ueber Vegetarianismus.

Offene Briefe.

(Brief von Frau Anna L. in Hannover an W. L. in Stuttgart.)

Haben Sie schon einmal Gelegenheit gehabt, mit einem Vegetarianer über Prinzipienfragen zu diskutieren? Ist Ihnen dabei nicht aufgefallen, daß der Vegetarianer mit großem Eifer, der sogar an Fanatismus grenzt, für sein Prinzip d. h. die naturgemäße Lebensweise agitiert? Bekanntlich beschäftigt sich derselbe mit dem „Wie“ unseres Essens, protestiert gegen den Genuß des Fleisches und des Alkohols. Er wendet sich mit Vorliebe an Frauen, die noch keinen Ueberblick über wirtschaftliche Verhältnisse haben und erntet hier und da Erfolg, denn es ist weit billiger, eine Erbsen-, Bohnen- oder Linsensuppe mit Butter oder Del, als mit Fleisch herzustellen. Dieses giebt am meisten den Frauen Veranlassung, sich dem Vegetarianismus zuzuwenden. Die Pflanzkost ist allerdings nicht zu verwerfen, denn sie ist der Gesundheit zuträglich, nur darf

nicht vergessen werden, daß der Genuß von Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreiche sich nicht auf einen Teil derselben erstrecken darf.

Nach Dr. med. Manus müssen in einer rationellen richtig ausgewählten Pflanzkost folgende 4 Klassen von Nahrungsmitteln vertreten sein:

1) Obst, wie es die Jahreszeit bietet, z. B. Äpfel, Birnen, Apfelsinen, Quitten, Pflaumen, Kirschchen, Pflirsche, Aprikosen, Ananas, Melonen, Feigen, Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Weintrauben, Mandeln, Haselnüsse, Walnüsse u. s. w., roh oder gekocht zubereitet.

2) Cerealien: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Reis, Mais, Hirse und Buchweizen in den bekannten Zubereitungen.

3) Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen, Linsen, in Brei und Suppenform.

4) Gemüse: Lauch, Kervel, Petersilien, Winterkohl, Kopfsalat, Wirsing, Küchenrhabarber, Sauerrampfer und Spinat; von Salaträutern: Fenchel, Endivien, Gartenfenchel, Gartenkresse, Brunnenkresse; von Blumen- und Blütenständen: Blumenkohl und Artischocken; von Gemüsefrüchten:

Gurken, Kürbis; von essbaren Schwämmen: Steinpilze, Champignons, Trüffel.

Wollten wir alle diese Pflanzen zur ausschließlichen Nahrung verwenden, so würde es schon in den ersten paar Tagen sehr ungesund in unserem Gebbeutel.

Hören Sie weiter, was Dr. Manus sagt: „Wenn irgend eine dieser verschiedenen Klassen von Nahrungsmitteln in der vegetabilischen Kost fehlt, so tritt die Gefahr einer ungenügenden Ernährung ein; fehlen gar mehrere Klassen, so ist es — wenigstens in unserem Klima — unmöglich, dabei im Stoffwechselgleichgewicht zu bleiben und der Mensch wird „essend verhungern.“

Ohne indessen die vegetarische Kost zu verwerfen, erscheint mir es ratsamer, wenn der Vegetarianer mit der Agitation für naturgemäße Lebensweise wartet, bis geordnete Verhältnisse geschaffen sind. —

(Antwort folgt in nächster Nummer.)

füttern, wie ehemals, ausnützen und dann wegwerfen, wie man eine ausgepreßte Citrone in den Rehrichthausen wirft; das ist das Ziel unserer heutigen Zinnungsschwärmer. Erreichen werden sie es nie, man müßte dann unsere ganzen heutigen Produktionsverhältnisse um 50 Jahre zurückschrauben können.

Stasfurt im Oktober 1888.

A. S.

Korrespondenzen.

Akersleben. Am 1. Dezember cr. fand unsere erste Generalversammlung statt, die ziemlich gut besucht war. Als Tagesordnung waren folgende Punkte aufgestellt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Wahl eines Beisizers; 3. Neuwahl eines Kassenrevisors; 4. Arbeitsnachweis; 5. Eintastierung der Beiträge; 6. Verschiedenes; 7. Fragelasten.

Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und für richtig befunden worden, verlas der Vorsitzende seinen Geschäftsbericht, woraus hervorgeht, daß in diesem halben Jahr 12 Versammlungen und 11 Vorstandssitzungen stattfanden. An Vergütungen waren 1 Kränzchen und 1 geselliger Abend arrangiert. Unsere Mitgliederzahl ist im Laufe des Quartals von 7 auf 17 angewachsen, dazu kommt noch ein Ehrenmitglied. Abgereist ist ein Kollege. Hierauf machte der Kassier seinen Kassenbericht, wonach wir einen Kassenbestand von 39,08 Mark haben. Unterstützung wurde gezahlt im Monat Oktober und November an je 2 Kollegen. Nachdem Kollege Herrmann in seiner Eigenschaft als Kassenrevisor erklärt hatte, daß er die Kasse revidiert und für richtig befunden, wurde zur Wahl eines Beisizers geschritten und als solcher Kollege Bittel gewählt. Sodann mußte wegen Abreise unseres bisherigen Kassenrevisors auch für dies Amt ein anderer gewählt werden und wurde hierzu Kollege Scharff gewählt, der die Wahl auch dankend annimmt. Darauf brachte der Vorsitzende die Bildung eines Arbeitsnachweises in Vorschlag; es einigte sich die Versammlung nach längerer Debatte schließlich dahin, daß ein Arbeitsnachweis zu errichten und übernimmt der Vorsitzende die Führung desselben. — Zum Punkte Verschiedenes machte der Vorsitzende den Vorschlag, öfter im Verein Vorträge halten zu lassen, zum besseren Zusammenhalt und geistiger Belehrung der Kollegen. Kollege Schwanebeck erbot sich, dem Verein gerne einen Vortrag halten zu wollen und ersucht der Vorsitzende denselben, sich mit ihm über diesen Punkt in Verbindung setzen zu wollen. Sodann erkundigte sich Kollege Scharff über die Handhabung des Rechtsschutzes; es wurde demselben bereitwilligst hierüber Auskunft erteilt. — Darauf wurde auf Antrag des Kollegen Schwanebeck noch eine Rechtsschutzkommission gewählt und zwar die Kollegen Schwanebeck, Hoppe und Heine. Schluß der Generalversammlung 12 Uhr.

Mit kollegialstem Gruß und Handschlag

Der Schriftführer: Wihl. M. a. S.

Breslau Wir bitten die Leser, nicht zu erschrecken, wenn sie wieder einmal an dieser Stelle den Namen Breslau lesen. Das Dorf steht noch, auch erhalten die Gehäusen noch den Preßbengel nachgeworfen, wenn gute Worte nichts mehr nützen; allerdings von einem Zinnungsmeister, denn die verstehen sich ihre Leute zu ziehen. Der Geschäftsgang ist hier durchgehend sehr schlecht, ebenso das Interesse der Kollegen an unserer Sache; denn wenn man den 1. Vorsitzenden, beide Revisoren, sowie einige Mitglieder, in Summa 10, im Zeitraum von 4 Monaten wegen Steuereritten ausschließen muß, so ist das ein schlechtes Zeichen. Wir wollten die Namen veröffentlichen, aber wir wollen lieber großmütig sein. Wenn alle andern untreu werden, so wollen wenigstens wir wenigstens im Verein treu bleiben und hoffentlich gelingt es uns, die jetzige Anfechtung der hiesigen Polizei glücklich zu überwinden und alsdann mit Erfolg für unsere gute Sache zu arbeiten. Der Verein Breslau hofft daher bald etwas erfreuliches berichten zu können.

Siegen. Viele Kollegen werden glauben, der Verein Siegen wäre längst zu Grabe getragen, weil er nichts von sich hören läßt. In unserem Verein ging es in der letzten Zeit auch sehr traurig her. Am 15. September reiste unser Vorsitzender Kollege Jänichen von hier fort; an diesem Kollegen verloren wir die Hauptstütze des Vereins. Kollege J. war mit ganzer Seele für unsere gute Sache, wofür wir ihm an dieser Stelle noch unsern herzlichsten Dank nachrufen. Als sein Nachfolger wurde Kollege Faßbender gewählt und als Kassierer Kollege Kandr. Seitdem Kollege Jänichen von hier fort, ist kein richtiger Zusammenhang mehr unter den Kollegen. Besonders haben wir uns über unsern Herrn Schriftführer Willach zu beklagen, der die größte Zuträglichkeit an den Tag gelegt hat. Gerade für diesen Kollegen ist der Verein von großem Nutzen gewesen, da er durch den Verein die jetzige gute Stelle er-

halten; er hat aber leider dies noch nicht eingesehen. Hier ist auch das Sprichwort: Undant ist der Welt Lohn, am Plage. Obwohl Herr W. die Versammlungen regelmäßig besuchte, sah man doch seine Zuträglichkeit daran, denn er besuchte sie nur auf eine kurze Zeit und brachte zur Entschuldigung vor, er habe Kopfschmerzen, oder er werde von einem Freunde erwartet, der natürlich der Versammlung stets voringing. Am 30. Novbr. wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten, wozu sämtliche Kollegen, die dem Verein noch fern stehen, eingeladen wurden. Obgleich Kollege Faßbender diese Kollegen brieflich eingeladen hatte, so erschien davon nur ein einziger. Alle übrigen Mitglieder, die durch Circular eingeladen, waren erschienen, bis auf unsern Schriftwart W. Bedauernswert ist es, daß sogar ein Vorstandsmitglied nicht einmal die Zeit hat, einer solchen Versammlung beizuwohnen, wo es gilt, für unsere Organisation zu arbeiten. Obgleich Kollege K. Herrn W. abholen wollte, damit er pünktlich zur Versammlung erscheine, hatte er die Entschuldigung, daß er einem Freund versprochen, zu kommen. Man sieht doch bei diesen Kollegen kolossales Interesse für den Verein. Da nun der Herr Schriftführer nicht in der Versammlung anwesend war, so wurde beschloffen, diesen aus dem Verein auszuschließen, da es auch immer schwer hielt, bei ihm die Beiträge einzutastieren. Als Ersatz wurde Kollege Richter zum Schriftführer gewählt und versprach dieser, diese Stelle besser zu verwalten, als der vorhergehende. Vorläufig zählt der Verein 11 Mitglieder, 6 hiesige, 3 in Marburg, 1 in Siegen und 1 in Biedenkopf. Wir hoffen, daß diese Kollegen auch fernherhin dem Verein treu bleiben. Da wir nun soweit unsere Verhältnisse mitgeteilt haben, so schließen wir mit einem kollegialsten Gruß.

Leipzig. Am Sonntag den 9. Dezember ist die Dampfdruckbinderi von W. Sperling hier total niedergedrückt. Sämtliches Material, Maschinen, halbfertige Werke zc. wurden ein Raub der Flammen, nur ein Schutthausen bezeichnet noch die Stelle des Hauses. 170 Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos. **Mittlerg.** Wie den Lesern bekannt, hat Guitav Eichler in Magdeburg, bevor er sich mit fremdem Eigentum aus dem Staube machte, noch Privatklage wegen Beleidigung gegen den Redakteur erhoben. In dieser Klage findet die Hauptverhandlung am 1. Januar vormittags 11 Uhr vor dem königl. Schöffengericht zu Magdeburg statt.

Wormar. Zu nachstehenden wollen wir auch wieder einmal etwas von uns hören lassen.

Während sonst in anderen Sommerhalbjahren die Mitgliederzahl auf ein Minimum zusammenschmolz, können wir dies vom vergangenen Sommer nicht sagen, 10 Mann durchschmüßig waren es immer, das will zwar nicht viel heißen, und darf sich der Verein Oldenburg mit uns rüsten; aber wenn man bedenkt, daß selbst in der klotzen Zeit selten oder nie mehr wie 18-20 Kollegen am hiesigen Plage sind, so dürfen wir zufrieden sein. Gegenwärtig beträgt unsere Mitgliederzahl 15. Ueber die 3-4 indifferenteren Kollegen gehen wir leichten Herzens hinweg, wissen wir doch, daß es nur ein gewisser Kosteneffekt ist, der sie abhält, sich uns anzuschließen, wenigstens bei zweien, die sich gelegentlich auch einmal Werkführer titulieren, wenngleich in der besten Zeit kaum ein Gehilfe neben ihnen steht.

Unser Stiftungsfest feierten wir im allerengsten Kreise, in unserem jetzigen Lokale im Schweizerhaus, am Sonntag den 8. Juli, durch geliches Beisammensein verbunden mit künftigen Vorträgen und Tanz.

In der Versammlung vom 15. September waren wir genötigt, eine Neuwahl des Vorsitzenden vorzunehmen, da uns Kollege Strätich, bisher Vorsitzender, dem wir hier noch ein herzlichliches Beileben nachrufen, verließ. Die Wahl fiel auf Kollege Sailer, welcher es auch dankend annahm.

In der Versammlung vom 29. September beschloffen wir, die Reiseunterstützungsdauer auf 13 Wochen auszudehnen, nachdem wir schon in einer früheren Sitzung die Unterstützung von 50 Pfennig auf 75 Pfennig erhöht hatten. Wir möchten nun hoffen, daß noch mehr Vereine dem Freiburger und uns in dieser Hinsicht nachfolgen mögen. Wir glauben nicht, daß es den Vereinen zum Schaden gereichen würde, wohl aber daß dadurch noch mehr Kollegen angezogen würden.

Am Sonntag den 23. September besuchten uns die Erfurter Kollegen, mit denen wir einen äußerst gemüthlichen Tag verlebten. Vormittags empfingen wir sie an der Bahn, von wo aus wir uns vorerst ins Vereinslokal begaben, woselbst ein Frühstückchen eingenommen wurde. Nach Tisch unternahmen wir einen Rundgang durch die Stadt, wobei die Erinnerungsstätten und Sehenswürdigkeiten Weimars, wie das Götze- und Schillerdenkmal, Wielanddenkmal, das Großherzogtl. Hoftheater, die Reiterstatue von Karl August, das Kriegerdenkmal von 1870/71, das Götze-Museum, ferner das Großherzogtl. Museum zc. in

Augenschein genommen wurden. Nach diesem machten wir einen Ausflug nach Oberweimar und Tiefur, welcher vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Zum Schluß dieses schönen Tages fand in unserem Vereinslokal noch eine gemüthliche Kneiptafel statt, wobei der Humor nicht fehlte. Doch bald und nur zu schnell schlug die Abschiedsstunde. Nachdem wir die Erfurter Kollegen zur Bahn begleitet und ihnen unsern herzlichsten Dank für ihren uns so angenehmen Besuch abgestattet, versprachen wir denselben zu erwidern, und hoffen, dieses zu ihrem Stiftungsfest bewahrheiten zu können. Gewiß soll dann auch dieser Tag ein Tag werden, den wir sowohl als die Erfurter Kollegen der Erinnerung widmen werden, denn schöne Tage und glücklich verlebte Stunden weist man der Erinnerung so gern, zumal, wenn man sie im Kreise seiner Kollegen verlebt hat. Den Erfurter Kollegen auch an dieser Stelle nochmals Gruß und Dank.

Diesen Sommer versuchte ein Kollege, den Verein zu untergraben, indem er gegen den Verband Sturm lief, sein Ideal war ein Verein, wie der berühmte Zinnungsgewerliche-Verein in Magdeburg. Seine Bemühungen scheiterten aber an dem Solidaritätsgefühl der hiesigen Kollegen.

Vorträge hatten wir im vergangenen Sommerhalbjahr zwei. Einen von Kollege Sailer, über die Buchbinder von ihrem Ergehen bis auf die Kezeit. Den andern hielt Kollege Kewitz über „Leberstimmte.“ Beide waren sehr interessant.

Von der Kollegialität und Geselligkeit in unserem Verein wäre nur zu schreiben, daß selbige hier gepflegt werden, und die Gemüthlichkeit nicht ausstritt.

Im Sommer hatten wir hin und wieder einen Ausflug in corpore veranstaltet, z. B. nach Eddersburg und Buchfahrt, woselbst wir ein Länzchen machten.

In einer der nächsten Nummern werden wir einen Situationsbericht über unser Gewerbe am hiesigen Plage bringen.

Nun glauben wir Alles mitgeteilt zu haben, was den Kollegen wissenswert erscheinen möchte.

Herzlichsten Gruß von den organisierten Kollegen Weimars

Frei Schulze, z. 3. Schriftführer.

Wien. Am 11. November fand im Gasthause „Sieb“ die konstituierende Generalversammlung der Buchbinder, Putzwerker, Lebergalanterie-Cartonnage- und Schmuckelweis-Arbeiter Niederösterreichs statt. — Tagesordnung: 1. Bericht des Proponenten und Vorlesung der Statuten 2. Wahl des Ausschusses, der Kontrollkommission und des Rechnungsführers. 3. Anträge und Anfragen. — Der Proponent Kollege Binder eröffnete die Versammlung und ersuchte dieselbe, bevor er seinen Bericht bringe, einen Schriftführer zu wählen. (Es wird durch Afflamation Quer hierzu bestimmt, derselbe übernahm sofort seine Funktion.) Binder betont in seinem Bericht, daß die Verhältnisse im Allgemeinen in unserer Branche sich seit des Bestehens des letzten Vereins geändert haben, ja derart zu unsern Ungunsten, daß nur durch eine Vereinigung es noch möglich ist — ein Schlechterwerden zu verhüten, daher auch ein allgemeines Bedürfnis, uns zu vereinigen, sich fühlbar machte. Er, der Redner, und einige Kollegen unternahmen im Laufe des Sommers die Ausarbeitung eines Statuts, welches am 19. August der Landesbehörde behufs Genehmigung vorgelegt wurde. Wider Erwarten wurde dasselbe am 5. Oktober vollinhaltlich ohne einer vorhergehenden Zurückweisung bewilligt. Trotzdem das Statut uns allen gewiß nicht so entspricht, wie es nach unserer Ansicht sein könnte, so müssen wir Angesichts der Notwendigkeit einer Vereinigung es gut heißen. Bezüglich der Behebung des Vermögens, welches uns vom aufgelösten Verein der Buchbinder zc. statutarisch zukommt, ist in Vertretung des Herrn K. K. Notars Dr. Zelenker, Herr Dr. v. Stadler erschienen, um Zeuge der Konstituierung des Vereins der Buchbinder zc. zu sein, auf Grund dessen der Depositen der National-Bank dann ausgefolgt wird. Die Bibliothek ist auch bereits übernommen, und wird dieselbe einer Umänderung in Bezug auf Ergänzung und neuer Anlegung unterzogen, was die Benützung auf einige Wochen verzögern dürfte. Die Mitgliederzahl befreit sich gegenwärtig auf 230, was als ein sehr günstiges Zeichen der regen Beteiligung anzusehen ist. Bezüglich dessen, daß keine Krankenkasse in das Statut aufgenommen wurde, dürfte sich mancher der Kollegen nicht klar sein. Es mußte von der Einverleibung einer Krankenversicherung Abstand genommen werden, weil wir Alle nach dem jetzigen Stande der Befestigung als versicherungspflichtig der Genossenschafts-Krankenkasse (Zinnung) angehören müssen und die Beiträge zur selben sehr hohe sein werden, so daß es uns bei unsern schlechten Lohnverhältnissen nicht möglich sein könnte, auf drei Seiten Beiträge zu leisten. — Als neu und den gegebenen Verhältnissen vollkommen anpassend, wurde ins Statut der Rechtsschutz aufgenommen.

men. Derselbe soll darin bestehen, daß denjenigen Kollegen, welche einen begründeten Refus gegen eine Entscheidung des Schiedsgerichts zu ergreifen geneigt sind, ein Rechtsanwalt auf Kosten des Vereins zur Verfügung gestellt wird. Da, wie die Erfahrung gelehrt habe, die gegnerische Seite immer durch einen Rechtsfreund vertreten ist und der Arbeiter den Advokatenkassen nicht gewachsen ist, glaubt er, der Refus, daß diese Einrichtung, die wir hier allein bis jetzt aufweisen können, den besten Anfang finden wird. Als neu ist weiter anzusehen die Einbeziehung der männlichen und weiblichen Hilfsarbeiter in unsern Verein. Auch dieses ist in Anbetracht unserer Produktionsverhältnisse gerechtfertigt. Wir dürfen die Hilfsarbeiter nicht als Konkurrenten ansehen oder sie gar bekämpfen; wir müssen sie zu uns heranziehen und mit ihnen den Kampf um eine menschenwürdige Existenz führen. — Zum Schlusse gedachte Refus eines Kollegen, der regen Anteil an der früheren Organisation genommen hatte, es ist dies: Alois Schorn, der nicht mehr unter die Lebenden zählt; er war ein tapferer und unerschrockener Vorkämpfer für die Sache der Arbeiter. Er, im Vereine mit ihm (dem Refus) und Wegberg haben die Aufstellungsarbeiten des früheren Vereins vollzogen. Ehre seinen Andenken! Zum Zeichen dessen ersuchte er die Versammelten, sich von ihren Sigen zu erheben. (Gesch.) Nachdem der Kollege Binder seinen Bericht geschlossen hatte, forderte er den Schriftführer auf, die Statuten vorzulesen. Da dies geschehen war, wurden dieselben zur Kenntnis genommen. — Häfner referierte über die Höhe der Beiträge und Unterstützung und Dauer derselben; er betont, daß der heutige Verein ein wesentlich anderer ist, als der frühere. Die Krankenkasse war stets ein Heimmis für die einheitliche Entwicklung, weil die weiblichen Hilfsarbeiter nicht einbezogen werden konnten. Indem die Krankenkasse, wie der Proponent schon ausgeführt hatte, nicht mehr in Betracht kommt, so können auch diese Mitglieder des Vereins werden. Wir müssen die männlichen und weiblichen Hilfsarbeiter heranziehen; nur wenn wir alle vereinigt sind, kann eine Verbesserung unserer Lage eintreten. Zum Beweise dessen führt Refus die Organisation der Buchdrucker an, dieselben gehen ebenfalls daran, jetzt die weiblichen Hilfsarbeiter zu organisieren. Es ist dies eine separate Vereinigung; die Beteiligung ist eine sehr reg. Die neue Bestimmung über den Rechtsschutz hält der Refus für bedeutend. Durch die Gewerbeordnung ist der Refus gegen ein schiedsgerichtliches Urteil den ordentlichen Richtern überstellt. Damit der Arbeiter auch wie sein Gegner einen Vertreter hat, muß der Verein ihm einen Doktor bestellen. Dies geschieht jedoch nur, wenn Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Bezüglich der Beitragsleistung, die jetzt provisorisch auf 12 kr. pro Woche festgesetzt war und eingezogen wurde, kann die Ansicht einiger nicht gebilligt werden, die die Beitragsleistung auf 10 kr. herabgesetzt wissen wollen. Man stützt sich darauf, daß früher bei derselben Beitragshöhe günstige Erfolge erzielt wurden, es wäre daher nicht notwendig, jetzt den Beitrag zu erhöhen. Wir haben es vorausgesehen, daß dieser Verein ein anderer sein wird. Es waren früher im Verein Kollegen, die weit weniger auf die Unterstützung der Konditionslosentasse reflektierten, als auf die der Krankenkasse. Und dann muß auch der Rechtsschutz in Betracht gezogen werden, der auch bedeutende Kosten verursachen kann. Und sollte sich mit der Zeit herausstellen, daß wir hinlänglich das Auskommen finden werden, so können wir ja mit der Unterstützung hinaufgehen, die jetzt — wie er, der Refus, beantragen werde mit 4 fl. für männl. Mitglieder und 2 fl. für weibl. Mitglieder per Woche festgesetzt werden sollen. Wollen wir es ernst nehmen mit der Verbesserung unserer Lage, müssen wir Fonds ansammeln, um Achtung gebietend zu wirken. Er erwähnt nochmals der Buchdrucker, die zum Schutze ihres Lohntarifes bereits einen Betrag von fl. 3000 zur Verfügung haben. Nur das Vorhandensein eines Fonds wirkt schon mächtig auf die Arbeitgeber. Er stellt schließlich den Antrag, die Generalversammlung möge beschließen: 1. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für männliche Mitglieder 12 kr., und für weibliche 7 kr. per Woche. — 2. Die Höhe der Konditionslosen-Unterstützung wird mit 4 Gulden wöchentlich für männliche und mit 2 Gulden für weibliche Mitglieder bemessen. 3. Die Unterstützung beginnt mit Ende der 2. Woche der Konditionslosigkeit, rückwirkend für dieselbe und dauert durch 5 Wochen; bei öfterer Konditionslosigkeit darf sie 10 Wochen in einem Jahre nicht übersteigen. Kollege Pintas stimmt den Anträgen des Referenten bei, bis auf den, der die Höhe der Unterstützungen bestimmt. Er führt aus, daß die Unterstützung von fl. 4 für verheiratete Kollegen absolut zu gering sei, um leben zu können, denn es müsse in Betracht gezogen werden, daß die Verheirateten oft eine größere Anzahl Kinder haben, wo bei einer solchen Unterstützung an die halbwegs befriedigende Deckung des Haushaltes nicht

gedacht werden kann. Schon vom Standpunkte der Humanität können wir das nicht gelten lassen. Refus stellt den Antrag, daß die Höhe der Konditionslosen-Unterstützung für verheiratete Kollegen auf 5 Gulden bemessen wird. (Dieser Antrag wird mehrheitlich unterstützt. Der Referent stimmt demselben ebenfalls bei. Mit dieser Abänderung werden sämtliche Anträge des Referenten einstimmig angenommen.) — Häfner referiert weiteres über die Reiseunterstützung und hebt die Wichtigkeit derselben hervor. In Deutschland wird in 32 Vereinen 1 Mark Unterstützung verabfolgt. In den in Oesterreich existierenden Vereinen fl. 1. Er beantragt: die Generalversammlung möge beschließen: Als Reise-Unterstützung wird 1 Gulden gewährt. (Angenommen.)

Da mittlerweile die Wahl der Vereinsfunktionäre vollzogen wurde, verkündete am Schlusse der Versammlung der Obmann des Strutiniums folgende Wahlergebnisse: Obmann: R. Binder, I. Obm.-Stellvertreter: R. Stenad, II. Obm.-Stellv.: S. Pintas; Ausschüsse: F. Duer, J. Breit, E. Eichinger, J. Führer, J. Gillingner, J. Gillsdorf, L. Kießling, K. Kollisch, J. Wels und J. Ziegler; Erziehungsausschuß: Hamlit, Kitzel, Poch, Uhlitz und Wich; Rechnungsführer: Wegberg; Kontroll-Kommission: Anderka, Häfner, Schneider, Veit und Teuzler. F. A.

Literarisches.

— Soeben ist erschienen das 9. und 10. Heft von der „Französischen Revolution. Vollständige Darstellung der Ereignisse und Zustände in

Central-Kranken- u. Begräbniskasse der Buchbinder u. verw. Geschäftszweige.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1879 ausgestellten Quittungsbücher verlieren vom 1. Januar 1889 ab ihre Gültigkeit, es werden dagegen den Buchhabern neue Bücher ausgefertigt, wir richten deshalb an die Vorstände der Verwaltungsstellen die Bitte schon jetzt, uns die Listen der neu auszufüllenden Bücher einzusenden. Um Irrtümer zu vermeiden, bitten wir um möglichst genaue Angaben, zu wenigstens außer dem Namen Kont.-Nr., Kaffe und Zeit und Ort des Eintritts anzugeben. Die in den alten Quittungsbüchern verzeichnete Unterstützung ist zu wenigstens in Summa für jeden besonderen Krankheitsfall mit Berücksichtigung der Datums von den Vorständen der örtl. Verwaltungsstelle nachzutragen. Die alten Quittungsbücher bleiben, nachdem die Marken durch Durchstreichen oder Abstempeln entwertet worden sind, Eigentum der Mitglieder.

Die einzelstehenden Mitglieder werden gebeten, die alten Bücher beifolgend Umschreibung direkt an den Unterzeichneten einzusenden und zwar franko, es sei bemerkt, daß die Einsendung per Kreuzband unzulässig ist, es muß das per Brief geschehen und dieser mit 20 S frankiert sein.

Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß mit Neujahr die Steuerlisten wieder von neuem übertragen werden müssen, bitten deshalb um Angabe der nötigen Anzahl Bogen.

Für den Vorstand der Kasse: [4-20]
P. Brandmaier, Vors., E. Bollrich, Kassierer,
Leipzig, Langestr. 29. Neustadt/Leipzig, Marianenstr. 10

395] Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

Sonntag, den 16. Dezember
Weihnachtsfeier
mit Gabenverloosung

im neuen Saale von Paul Weiß, Catharinenstr. bei vorzüglichem Programm, unter gütiger Mitwirkung bedeutender Kräfte, wozu alle Kollegen sowie Febrermann freundlich einladet Der Ausschuß.
Anfang 4 Uhr. Kasseneröffnung 3 Uhr. Entree 20 Pf.

396] Fachverein Dresden.

Montag den 31. Dezember abends 8 Uhr in Sell's oberem Saal (fl. Brüberg. 9 l.)
Sylvesterfeier

verbunden mit Vorträgen, Lotterie, Gabenverloosung und Tannenbaumfeier.
Mitglieder, sowie uns beehrende Gäste werden gebeten, ein Geschenk im Werte von nicht unter 50 Pf. gut verpackt mitzubringen. Zahlreichem Besuch steht entgegen
D. B.

Buchbinder-Gehilfen-Verein München.

Montag den 31. Dezember 1888
Christbaumfeier

[1-20
mit Concert, Gesang, Tanz und Verloosung im oberen Saale des Orpheum, unter gest. Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins München.
Eintritt Verren 50 ct., Damen frei.
Die Hälfte des Ueberschusses wird dem Arzueimittelfonds des Sanitätsverbandes zugewiesen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Ausschuß.

Ein aut amerik. und Lisch- oder Plattmaschinen geübter Linierer wird sofort gesucht.
402] F. Kühling, [1-
Linier-Anstalt mit Dampftrieb
in Magdeburg.

400] Ich ersuche die Kollegen, die Adresse von Kollege
C i d h o r n mir zuzusenden.
[1-40
Fr. Schöpfung,
Leipzig. Arbeitsnachweis Johannesgasse 32.

Frankreich von 1789—1804.“ Von Wilhelm Bos. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. (Stuttgart, Metz.)

— Von dem anerkannt besten Festgeschenk für unsere Kinder: „Illustrierter Deutscher Jugendschatz“, ist zu der Prachtausgabe (Preis gebunden 3 Mk.) nun auch durch den Verleger G. Thieme, Leipzigerstr. 12 in Leipzig, eine billigere Ausgabe zum Preis von Mk. 1.50 gebunden, veranstaltet worden.

Arbeitsmarkt.

Neu-Kuppin: Arbeit in einigen Wertstuden flott; jedoch Arbeitskräfte vorhanden, somit keine Aussicht für Zugewinne.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Chemnik. Z. A. Paul Nestmann, Materialwarenhandlung. Zehnpauerstr. 79. (Alles andere wie vorher.)
Erhart. H. „Weberherberge“ Hirschschlager.

Briefkasten der Redaktion.

A. S. in S. Wir haben zur vollen Orientierung Ihre Arbeit etwas erweitert und hoffen Sie damit einverstanden.

S. in Lpzg. Wenn einem Kollegen für einen Scherz eine Ohrfeige appliziert wurde, so halten wir den Rechtsschutz des Vereins für besser als ein Bericht in der Zeitung, da ein Werkstübenvorkommnis ohne prinzipielle Bedeutung kein Interesse für die Leser hat.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1879 ausgestellten Quittungsbücher verlieren vom 1. Januar 1889 ab ihre Gültigkeit, es werden dagegen den Buchhabern neue Bücher ausgefertigt, wir richten deshalb an die Vorstände der Verwaltungsstellen die Bitte schon jetzt, uns die Listen der neu auszufüllenden Bücher einzusenden. Um Irrtümer zu vermeiden, bitten wir um möglichst genaue Angaben, zu wenigstens außer dem Namen Kont.-Nr., Kaffe und Zeit und Ort des Eintritts anzugeben. Die in den alten Quittungsbüchern verzeichnete Unterstützung ist zu wenigstens in Summa für jeden besonderen Krankheitsfall mit Berücksichtigung der Datums von den Vorständen der örtl. Verwaltungsstelle nachzutragen. Die alten Quittungsbücher bleiben, nachdem die Marken durch Durchstreichen oder Abstempeln entwertet worden sind, Eigentum der Mitglieder.

Die einzelstehenden Mitglieder werden gebeten, die alten Bücher beifolgend Umschreibung direkt an den Unterzeichneten einzusenden und zwar franko, es sei bemerkt, daß die Einsendung per Kreuzband unzulässig ist, es muß das per Brief geschehen und dieser mit 20 S frankiert sein.

Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß mit Neujahr die Steuerlisten wieder von neuem übertragen werden müssen, bitten deshalb um Angabe der nötigen Anzahl Bogen.

Für den Vorstand der Kasse: [4-20]
P. Brandmaier, Vors., E. Bollrich, Kassierer,
Leipzig, Langestr. 29. Neustadt/Leipzig, Marianenstr. 10

Fachverein Hannover-Linden.

Allen Kollegen zur Nachricht, daß sich die Herberge und der Arbeitsnachweis vom 26. Dezember an nicht mehr Langestr. Nr. 54 bei Gastwirt Otto, sondern Neustr. Nr. 27 bei Gastwirt Bolte befindet.

Der Umzug der Herberge findet am 2. Weihnachtsfeiertag vormittag statt und werden die Kollegen ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft in der alten Herberge, Langestr. bei Otto vormittag 10 Uhr.

Am Sylvesterabend findet im Vereinslokal Neustr. 27 eine gemütliche Zusammenkunft mit Damen statt. Für gute Unterhaltung ist Sorge getragen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. [1-60
398] Der Vorstand.

399] [1-50
Wer den Aufenthalt des Kollegen Georg Schertel aus Nürnberg weiß, wird gebeten, die Adresse desselben mir mitzuteilen.
M. Nager, München
Frauenstr. 6/o l.

401] Empfehle allen Kollegen:
Pressbengel-Berloges

feuernergolde à St. Mk. 1 50, stark vernickelt Mk. 1. —.
Pressbengel-Cravattennadeln

nur vergoldet à St. Mk. 1. —. Gegen Einsendung von Briefmarken (auch ausländ.) erfolgt Franko-Zusendung.

